

Stellg. Generalkommando.
18. Armeekorps.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Dezember d. Js. eine Volkszählung statt. Bei der Durchführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausstellung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden

ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäfte zu unterziehen. Zum Schluß weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt und daß die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Wiesbaden, den 13. November 1916.
Der Regierungspräsident.

Der Krieg zur See.
In zwei Wochen 165 000 Tonnen Laderaum versenkt.
 Haag, 20. Nov. (3b) In Rotterdamischer Fischereifischeren verlautet nach Meldungen aus London, daß in der ersten Hälfte des Monats 165 000 Tonnen Laderaum der Handelsflotte der Verbündeten und neutralen Länder versenkt wurde.

Zum Unfall der „Deutschland“.
 Genf, 20. Nov. (U.) Amerikanische Kabelblätter französischer Blätter geben die Meldungen New Yorker Blätter wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsboot zurückzuführen ist. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und stieß dabei auf den Schleppdampfer auf. Weiter wird berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schaffen wollte.
 London, 20. Nov. (U.) Die „Deutschland“ liegt nun auf dem Ankerplatz, von wo sie abgefahren war, mit einem Loch auf beiden Seiten des Bug. Das Gerücht wird eine Untersuchung nach den Ereignissen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag anstellen. Die Blätter wissen weiter zu melden, daß die „Deutschland“ unerwartet ausgelassen war. Kapitän König und seine Mannschaft sollen zu einem Schiffsagenten in New London gerufen worden sein, der ihnen mitgeteilt habe, daß der Augenblick der Abreise des Bootes gekommen sei. Beim Zusammenstoß mit dem Schlepper war heller Mondschein. Solange die Untersuchung dauert, lehnt die Mannschaft es ab, irgendwelche Mitteilungen zu machen. Sämtliche Mitglieder der Mannschaft des Unterseesbootes sind als Zeugen ausgerufen. Infolgedessen ist eine unmittelbare Abreise der „Deutschland“ nicht zu erwarten.

Keine Vermittlungsabsichten Wilsons.
 Berlin, 20. Nov. (Zenf. Bl.) In einem Augenblick, wo in mehreren Blättern sehr ernstlich über Wilsons Absichten einer Friedensvermittlung gesprochen und heiß gestritten wird, ob eine solche Aktion des neu gewählten Präsidenten erwünscht oder eine Gefahr sei, ist es von Interesse zu erfahren, daß auf die Anfrage des hiesigen Vertreters der „Associated Press“ in Washington, ob der Präsident eine solche Friedensaktion beabsichtige, aus ernster und zuverlässiger Quelle die Antwort gekommen ist, Wilson habe nicht die Absicht, irgendwelche Friedensschritte zu unternehmen.

Eine kleine Fälschung.
 New Yorker Blätter bringen unter der Aufsicht erregenden Überschrift „Deutsche Truppen sollen mit Rückenfallen ernährt werden“ eine in ernsthafte Form gekleidete Nachricht, die sie aber Amsterdam aus deutschen Zeitungen bekommen haben wollen. Sie behaupten: Eine Verordnung des Bundesrats zwingt die Städte über 40 000 Einwohner, die Rückenabfälle aller Haushaltungen zu sammeln. Diese sollen in eine Regierunqsabteilung gesandt werden, um dort zu werden für Militärmanövern verarbeitet zu werden. Englische Geschäfte werden hier wieder einmal von einzelnen hierfür schon lachend bekannten New Yorker Blättern befragt. Den ersten Teil dieser Nachricht hat der Amsterdamer Nachrichtenfabrikant freilich in deutschen Blättern gefunden. Es handelt sich um die bekannte Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916. Den Schlußsatz aber hat er glatt erfunden. In den deutschen Zeitungsartikeln war davon in der Bundesratsverordnung mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die gesammelten Rückenabfälle an die Reichsgesellschaft für deutsches Militärfutter abgeliefert sind, von daraus Militärfutter hergestellt und an die Gemeinden für die Molkereien zu liefern hat. Also diese aus Rückenabfällen hergestellte „Militärfutter für deutsche Soldaten“ ist Humbug. Die Rache in Deutschland sollen den Winter über täglich Futter bekommen, damit unsere Jungen kräftig werden.

Die Zivildienstpflicht.
 Berlin, 20. Nov. Der Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg will seit zwei Tagen im Großen Hauptquartier. Ein Berliner Mittagsblatt nimmt an, daß sein Aufenthalt mit Besprechungen über das Gesetz über den Zivildienst, das jetzt „Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst“ heißt, zusammenhänge. Das ist sehr möglich, wenn auch dieses Gesetz allein nicht der Grund zur Reise des Kanzlers ins Große Hauptquartier, eine Reise, die er ja während des Krieges schon so oft angetreten hat. Es wird, wie es

Die Engländer aus Grandcourt vertrieben.

Deutscher Tagesbericht.
Vergeblliche Angriffe des Feindes an der Somme.
Planmäßiger Fortgang der Operationen gegen Rumänien.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer, stark nur auf beiden Ankerpunkten. Zwischen Serre und Beaumont sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vordringende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatenkampf warf unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus. In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen und 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchte der Feind von Nordwesten her in den St. Pierre-Baast-Wald einzudringen; er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Kräften geführten Angriff vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Bei starker Kälte war die Gefechtsintensität durchweg gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.
 Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang. Nordöstlich von Campolung erschöpften in täglichen vergebllichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinandergeworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien.

In der Dobruška und längs der Donau bis zum Hafen von Oltenia (östlich von Silistria) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.
 Die Einnahme der neuen Stellung nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erreicht. An der Moglena-Front sind serbische Vorstöße bei Bakhovo und Tusin von den Bulgaren abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Vor Craiova.

Berlin, 20. Nov. Abends. (W. I. B. Amtlich.)
 Artillerielampf nördlich der Somme.
 Unsere Truppen nähern sich Craiova, der Hauptstadt der westlichen Walachei.

An der unteren Donau und an der Struma lebhafteres Feuer.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 Wien, 20. Nov. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 20. November 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig. Nördlich von Campolung wurden wieder heftige Angriffe abgeschlagen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Reinerlei Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Hofier, Feldmarschalleutnant.

Zu den Kämpfen im Gernabogen.

Sofia, 20. Nov. (U.) Bei den Kämpfen im Gernabogen haben die Serben ungeheure Verluste erlitten. Ein in Gefangenschaft geratener serbischer Oberleutnant erklärte, die Division sei bereits vollständig aufgerieben worden. An der Cetina seien 75 Prozent der Serben gefallen.

Zur Einnahme Monastirs.

Berlin, 20. Nov. (U.) Zur Einnahme Monastirs schreibt der „Vostokanizer“: Die Räumung Monastirs wird ohne Zweifel von den Ententemächten als ein großer Erfolg bezeichnet werden, und daß er dies in moralischen Sinne auch ist, soll keineswegs bestritten werden. Militärisch hat er dabei freilich wenig erreicht. Mit der Einnahme von Monastir beginnen in der Tat die Hauptschwierigkeiten für die Ententearmee, denn die Tore zum alten Serbien liegen dort, wo die Ebene durch das Gebirge abgeschlossen wird.

Auf dem kritischen Punkt.

Lugano, 20. Nov. (U.) Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ bricht sich in dortigen politischen und militärischen Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß es nicht mehr möglich ist, sich wegen der ersten Lage in Rumänien Einbildungen hinzugeben. Es sei dem Feinde gelungen, in der Walachei eine breite Bresche in die rumänische Front zu schlagen. Zwar sei noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß der Feind die walachische Ebene überschwemmen könne, aber die Dinge seien auf einem äußerst kritischen Punkt angekommen.

Die Lage der Rumänen bedeutend verschlechtert.

Basel, 20. Nov. (Zenf. Press.) Oberst Egli gibt in den „Basler Nachrichten“ eine Uebersicht über die militärische Lage in Rumänien. Er schließt mit folgendem Satz: Aus dem allen geht wohl zur Genüge hervor, daß sich durch die in den letzten Tagen von den Verbündeten erzielten Erfolge die Lage der Rumänen ganz bedeutend verschlechtert hat, und daß es großer Kraft und sehr guter Führung bedarf, um das drohende Schicksal zu wenden.

Die Schmucktruhe.

Ein Roman von Anna von Habsburg.

In der Rue de la Dôme stand das vornehm anmutende Haus, in dem der Besitzer der etwa eine Wagenstunde von Straßburg entfernten Gemischen Fabrik, Charles Lepic, wohnte.

Sie verstanden zu leben, die Lepics, und Hedwig von Stoffen, an die einfachen Verhältnisse im väterlichen Heim gewöhnt, kannte schon, als sie, von der schwarzhaarigen Blandine geführt, in den mit prachtvollen schweren Säulen belegten hallenartigen Vorraum trat. Schön gerahmte Bilder hingen hier, und in hohen bunten Vasen dufteten leuchtende Blumen. Mehrere bequeme Stühle und Tische gaben diesem Raum das Gepräge eines äußerst behaglichen großen Zimmers, und Hedwig dachte flüchtig, sie müßten wohl sehr reich sein, die Lepics.

Und während ein Diener Hedwigs Koffer nach oben schaffte, schritten die beiden Mädchen langsam die ein wenig gewundene Treppe zum ersten Stock empor. Eben hatten sie die letzte Stufe erstiegen, da öffnete sich eine der Türen vor ihnen, und ein Herr mit dunklem Bartchen und dunklen Augen stand ihnen gegenüber.

„Da ist mein Bruder Maurice, liebe Hedwig,“ stellte Blandine Lepic den schlanken, etwas über mittelgroßen Herrn vor. „Nun sieh sie dir genau an, Maurice,“ lächelte Blandine, „und besinne, daß ich in der Wahl meiner liebsten Freundin einen ausgezeichneten Geschmack bewiesen.“

Sie sprach französisch, das Hedwig tadellos beherrschte. Ueber Hedwig Stoffs Antlitz hatte es sich bei den Worten der Freundin wie ein roter Schleier gelegt und sie mußte nicht recht, was sie tun sollte. Doch nach einer kleinen Pause schob sie dem schlanken Manne die Hand entgegen, und lachend meinte sie: „Blandine hat mich sehr gern, und deshalb bemerkt sie allerlei Vorzüge an mir, die ich gar nicht besitze.“

Maurice Lepic verneigte sich tief.
„Ehrwürdiges Fräulein, ich denke schon, aber Sie

meine Schwester!“ Und dabei umfing er seine schwarzen Augen, die einen weichen, samtartigen Glanz besaßen, Hedwigs Gesicht in ehrlicher Bewunderung.

Er lächelte leicht, und blaue, zarte Zähne blühten unter dem Bartchen auf. Sie war wirklich reizend, diese zierliche Freundin, und selbst der unheimliche, fächerumhüllte Reizeh, sowie der faltige Lastermantel vermochten sie nicht zu entstellen.

Maurice Lepics offensichtliche Bewunderung jagte von neuem ein leichtes Rot über das runde Blondinengesicht.

In dem ihr zur Verfügung gestellten Zimmer umarte Hedwig Stoffen die Freundin innig und fest.

„Wie schön hier alles ist, Blandine, ordentlich märchenhaft. Weißt du, dergleichen bin ich nicht gewöhnt.“ Und dann schaute sie sich, ohne sich zum Ablegen von Mantel und Hut Zeit zu lassen, in dem Gemach um, in dem sie nun für längere Zeit hausen sollte. Spitzen und Seide und viel, viel Goldverzierungen überall. „Ein Nest für ein Prinzchen,“ sagte Hedwig, in andächtiger Bewunderung der Herrlichkeiten verlor.

„Bist ja im Neuhäuser so was wie ein Prinzchen,“ lächelte Blandine, die einer hübschen Jägerin glich. „Aber nun wache dir den Reizeh ab, und dann bringe ich dich zu den Eltern, damit sie meine beste Freundin kennen lernen.“

Ein halbes Stündchen später stand Hedwig Stoffen vor dem Lepischen Ehepaar.

Frau Lepic war eine verblühte, sehr dicke Schönheit mit breiten, glänzenden Lockenflechten, deren Schwarz ein wenig fahlig schimmerte, und Charles Lepic war ein schmales, grauhäutiges Männchen mit müdem Blick und faltengerissener Haut.

Beide hießen Hedwig Stoffen willkommen, und dann ging man zu Tisch.

Maurice Lepic sah neben dem jungen Mädchen, und Hedwig lächelte mehrmals vergnügt auf, so lustige Dinge mußte er zu erzählen. Wenn aber der Blick seiner dunklen Augen sie traf, dann wandte sie den Kopf. Sie ärgerte sich über sich selbst, doch die tiefen, schwermütigen Augen, die im vollständigen Gegensatz zu dem Wesen des jungen Mannes standen, brachten sie in Verwirrung.

„Es wird dir schon hier bei uns gefallen,“ sagte Blandine.

bine nach dem Essen zu Hedwig, als sie beide engumschlungen auf dem Sofa in Blandines Wohnzimmer saßen. „Du mußt wissen, wir können tun und lassen, was wir wollen. Mama kümmert sich, seit sie so dick geworden, um gar nichts und bleibt viel zu Hause. Zum Laufen und Ausgehen ist sie zu bequem. Höchstens fährt sie mal in einem unserer Wagen aus. Papa dagegen ist launig zu den Mahlzeiten hier. Da hörrt meistens von morgens bis abends in seiner Fädel draußen. Er sammelt Geld zusammen, denn wir brauchen eine ganze Menge.“

„Das kann ich mir denken,“ warf Hedwig ein, und sie schaltete des kleinen mageren Charles Lepic flegelhaft auf. Dem Manne sah man ja förmlich die ruhelose Arbeit an. „Und womit beschäftigt sich dein Bruder Maurice?“ fragte sie zögernd, als erkundigte sie sich nach verborgenen Dingen.

Maurice ist ein hübscher Kerl, nicht wahr, Hedwig?“ fragte Blandine, statt zu antworten, und ein neckisches Seitenblick streifte die blonde Freundin. „Braucht nicht lange wieder rot zu werden, du deutsche Schachlerin, denn der Maurice verdröh den meisten weiblichen Wesen die Röde. Aber er bleibt kalt dabei.“ Sie zog Hedwig enger an sich. „Doch du hast ihm Eindruck gemacht. Ganz verblüfft war er über dich, du Liebes, du Hexlein mit dem blonden Haar und den braunen Augen.“

Hedwig sprang lachend auf.

„Es fehlt bloß noch, daß du mir eine Liebeserklärung machst, Blandine.“

„Wenn ich ein Mann wäre, täte ich nichts anderes,“ sang es ebenfals lachend zurück. „Aber ich bin die noch eine Antwort schuldig. Du erkundigst dich, womit mein Bruder beschäftigt ist.“ Sie verkniffte die Arme hinter den Kopf, und ihre kirschenroten Lippen, deren Farbe sie zu rot war, um echt zu sein, lächelten Hedwig an. Maurice hat Chemie studiert wie der Papa, und er unterstützt die Fabrik schon tüchtig. Neht hat er sogar eine Erfindung gemacht, die ihm wahrscheinlich viel Geld einbringen wird, denn die Sache ist etwas, was unserm Lande für Kriegszwecke von großem Nutzen sein kann. Ich darf nicht darüber sprechen und habe mit einem feierlichen Eid geloben müssen, ganz jedermann zu schweigen.“ (Fortsetzung folgt)

***Die faulen Eier der Chinesen.** Im „Archiv für Hygiene“ wird von den bakteriologischen Untersuchungen über die faulen Eier der Chinesen, die von Hermann Dold und Li-mei-ling (Schanghai) angestellt wurden, folgendes berichtet: Die faulen chinesischen Eier werden von den Chinesen als Lederbissen genossen. Das Verfahren der Herstellung ist zwar Patentsgeheimnis, doch kennt man ungefähr die Methoden. Danach werden die Eier mit einer Mischung aus Asche, Lauge, Erde, Reisgaleen, Kalk und Wasser umhüllt und in einer Anzahl von 500 bis 1000 in ein großes Gefäß gelegt, mit der Mischung vollständig zugedeckt und nunmehr mehrere Jahre gelagert. Es soll auch 10—15 jährige derartige Eier geben. Nach der Öffnung sind die Eier alle faul, riechen äußerst stark nach Schwefelwasserstoff und ihr Inneres ist ganz verändert. Es ist fest und im ganzen bräunlich-grünlich verändert. Ueber den Geschmack ist nichts berichtet. Die bakteriologische Untersuchung ergab in jedem Falle Bakterien, ohne daß Schädigungen des Menschen sich scheinbar daraus ergeben haben. Die Zahl der Bakterien bleibt sich etwa gleich, ob es sich um einjährige oder mehriährige faule Eier handelt.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Evangelische Gemeinde.
Mittwoch, den 22. November 1916.
Allgemeiner Landes-Buß- und Bettag.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Dekan Obenaus.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Dekan Obenaus.
Vormittags 11 1/2 Uhr Besuche und Feier des heiligen Abendmahls.
Herr Dekan Obenaus.
Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst Herr Hilfsprediger Sanner.

Gottesdienstsordnung für Munkel.

Mittwoch, den 22. November 1916.
Buß- und Bettag.
Munkel: Vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Meyer.
Abends 8 Uhr Herr Pfarrer Schüb.
Steden: Vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Schüb.
Kirchensammlung für die evangelischen Gemeinde Banjaluka in Bosnien.

Vom Büchertisch.

Perche, Julius, Waldhof. Geschichten seiner Freunde und Feinde. Mit 8 farbigen und 40 schwarzen Bildern von Fritz Lang. Groß-Oktav, gebunden 4,50 M. R. Thieme's Verlag, Stuttgart. Den Sinn für Natur- und Heimatgefühl in den Herzen der Jugend zu wecken: das ist der mit seinem Verständnis durchgeführte Zeitgedanke dieses Buches. Jugendliche Freunde Waldhofs, nichts wissend von „Schutzbestrebungen“, schützen ihre Heimat; aus ursprünglichem Empfinden heraus für Leben und Schönheit, schützen sie Waldhof gegen den Feind, den Menschen, der sich an Wald und Flur versündigt. Helden sind es, die der junge Leser innerlich versteht, die er liebt und denen er es gleichgültig will Geschichten wie „Walderlebnisse“, „Klein-Hinrich“ und „Der Blumenstrauch“ entlocken dem Leser geradezu das Gelächern, nie die Schönheit des Waldes durch Papier und Scherben zu entweihen, nie durch unmäßiges Pflücken Blumenverwüstung anzurichten. Ähnliches gilt von Geschichten, die um Schutz für Schmetterling, Baum und Vogel werben Selbst zum Kampfe gegen die die Landschaft verunstaltenden „Schreienden Schilder“ weiß Perche schon das Jungvolk zu entflammen, für die Erhaltung eines schönen alten Brunnens es zu begeistern. Eingestreute Naturmärchen (für Fortgeschrittenere) nach Art derer, wie Perche sie seinen Jüngsten in den „Gründorfsern“ geschaffen hat, erhöhen Waldhofs Reize. Viele bunte und schwarze künstlerisch vollendete Bilder von Fritz Lang, sowie die vorbildliche Ausstattung entsprechen dem guten Geiste des Buches.

Fremdenlegionär Kirisch. Von Kamerun in den deutschen Schützengraben. Von Hans Paasche. Verlag August Scherl & Co. m. b. H., Berlin. Preis: geheftet 1 Mark, künstlerisch gebunden 2 Mark. — Kirisch war vom Ausbruch

des Krieges in Kamerun überrascht worden, geriet in Afrika in englische Gefangenschaft, entfloß, kam in französische Gewalt und nach Algier. Kirisch gab sich als Schweizer aus, trat in Fremdenlegion ein und wurde in französischen Garnisonen ausgebildet, um nach mißglückten Fluchtversuchen schließlich an die Front geschickt zu werden. Hier gelang es ihm, in die deutsche Linie überzuliegen. So ist der „Fremdenlegionär Kirisch“ ein berechtigt Zeugnis glühender Vaterlandsliebe, ein echtes und rechtes Buch aus Deutschlands großer Zeit für jeden und für unsere deutsche Jugend bildender als die ausländischen Lederstrumpfgeschichten und dgl.

Wiktualienmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Nicht-Preise vom 21. November 1916. Äpfel per Pfd. 15 bis 30 Pfg. Äpfelinen per Stck 00—00 Pfg. Aprikosen per Pfd. 00—00 Pfg. Birnen per Pfd. 15—30 Pfg. Schneeböden per Pfd. 00—00 Pfg. Bohnen dicke per Pfd. 00—00 Pfg. Blumentohl per Stck 20—50 Pfg. Butter das Pfd. 0,00 M., Zitronen per Stck 00—00 Pfg. 2 Eier 00 Pfg. Erdbeeren per Stck 5—10 Pfg. 00—00 Pfg. 2 Eier 00 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 4,00—0,00 M. Kartoffeln per Pfd. 0—0 Pfg. Kohlrabi, oberirdisch per Stck 8—10 Pfg. Kohlrabi unterirdisch per Pfd. 6—8 Pfg. Kohlfloren per Stck 1—00 Pfg. Rübische u. Schneidohl per Pfd. 00—00 Pfg. Rapsöl per Pfd. 00—00 Pfg. Rüben per Stck 10—40 Pfg. Winterohl per Pfd. 00—00 Pfg. Gurken per Stck 10—40 Pfg. Einmachgurken 100 Stck 0,00—0,00 M. Meerrettig per Stck 00—00 Pfg. Würstchen per Pfd. 00—00 Pfg. Pfäumen per Pfd. 00 bis 00 Pfg. Mirabellen per Pfd. 00—00 Pfg. Tomaten per Pfd. 30—40 Pfg. Zwetschen per Pfd. 00—00 M., Hühnerzungen per Pfd. 00—00 Pfg. Rosenohl per Pfd. 40—00 Pfg. Rettig per Stck 5—10 Pfg. Rüben gelbe per Pfd. 10—15 Pfg. Rüben weiße per Pfd. 5—6 Pfg. Rüben rote per Pfd. 8—10 Pfg. Rotkraut per Pfd. 12—00 Pfg. Weißkraut per Pfd. 5—6 Pfg. Schwarzwurste per Pfd. 00—00 Pfg. Spinat per Pfd. 20—00 Pfg. Spargel per Pfd. 00—00 Pfg. Sellerie per Stck 10—20 Pfg. Wirsing per Pfd. 10—00 Pfg. Zwiebeln per Pfd. 15—00 Pfg. Bohnen 100 Stck 00—00 Pfg. Bohnen per Liter 00 Pfg.

Gekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Fisch-Verkauf.

Donnerstag, den 23. November d. J., vormittags von 9 Uhr ab Verkauf von frischen Seefischen im alten Gymnasium.

Limburg, den 18. November 1916.

2/273

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Butter- und Fettverkauf.

Am Dienstag wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter bezw. Fett verkauft.

Auf jede für diese Woche abgelieferte Butter bezw. Fettmarke werden 35 Gramm Butter oder Fett verabfolgt.

Limburg (Lahn), den 20. November 1916.

4/273

Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuern.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird innerhalb der nächsten Tage erwartet, andernfalls muß die Einzahlung im Verwaltungszwangverfahren erfolgen.

Limburg, den 20. November 1916.

5/273

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr

kommen im hiesigen Gemeindeveld Distr. 12 Pain:

180 eichen Lohstangen II. Kl.

2213 eichen Lohstangen III. Kl.

3 Am Lohholzküppel und

9310 dergleichen Weiden,

und nachmittags 1 Uhr

anfangend in District Heide 1 b:

8 Am eichen Knüppel,

38 Am Nadelholz,

132 Am Nadelholzstockholz

zur Versteigerung.

Bei ungünstigem Wetter findet der Verkauf eine Stunde später in der Wirtshaus des Hermann Großmann statt. Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Ohren, den 19. November 1916.

Der Bürgermeister:

3/273

Leber.

Arbeitgeber,

die in einer Zeitung Arbeiter suchen oder

Arbeiter, Dienstboten usw.

die eine Stelle suchen, können dies fortan nur noch unter voller Nennung des Namens und der Wohnung.

Goldankaufsstelle Limburg

Die Goldankaufsstelle ist am 22. Novbr.

geschlossen.

Fortsetzung des Ankaufs vom 29. Novem:

ber an

jeden Mittwoch vorm. 10—12 1/2 Uhr

im Borshußverein, Obere Schiede 14.

Eiserne Ersatzuhrketten (gefehl. geschützt) für Herren und Damen werden an jeden, der eine goldene Urkette zum Ankauf bringt, ausgegeben. Preis M. 2,50.

Vom Fels zum Meer
In goldner Wehr
Für Deutschlands Ehr
Gibt alles her!

1/273

Der Arbeitsausschuß.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 11/1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen):

Rassanischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte: Verzeichnis. — Sein Hugarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottauung, eine heitere Geschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noack. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brennings Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

8/210

Wiederverkäufer gesucht.

Keine Obstkerne wegwerfen!

Sammeln und im alten Rathaus abgeben! 2/140

Guss-Kessel, Stahlblech

eml., bei 10271

Glaser & Schmidt.

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar erteilt.

5/23

Mss. Obere Schiede 11 III.

Kautschuk-Stempel

Emailleschilder.

Gedenkmünzen

liefert in kürzester Frist

G. u. P. Labonté

Zigarrengeschäft & Agenten

Kornmarkt.

Carbidlampen

empfehlen

Glaser & Schmidt.

Frisch vom Herplatz eintreffend:

Aleinmittel Schollen Pfd. 94

Ferner empfehlen wir, solange

Vorrat reicht

Seefische in Geler, Pfd. 1.95

Geräuch. Heringe Stck 56

Fischklöße in Dosen ca. 2 Pfd. 43.40

in Dosen ca. 1 Pfd. 42.30

Neu eingeführt:

Clio

Kaffee-Ersatz

Im eigenen Betrieb aus sorgfältig ausgewählten Früchteleffees und feinsten Zutaten hergestellt.

Beförmlich, anziehend und sparsam im Gebrauch.

1 Pfd. 29,-, 1 Pfd. 58,-

2 Pfd. 29,-, 1 Pfd. 58,-

Handarbeits-Zigarette

S. & F. Hausmarke, Stck 6

und verschiedene andere gute Fabrikate

7/273 in jeder Preislage.

Zitronen Stck 12

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 37—Tel. 193.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.